



Wissenschaftliche Beiträge
Politikwissenschaft | 102

Philipp Decker

Euroskeptizismus in Österreich

Eine Studie über nationale Identität
und EU-Ablehnung

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

Reihe Politikwissenschaft

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

Reihe Politikwissenschaft

Band 102

Philipp Decker

Euroskeptizismus in Österreich

Eine Studie über nationale Identität und EU-Ablehnung

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Anton Pelinka

Tectum Verlag

Philipp Decker
Euroskeptizismus in Österreich
Eine Studie über nationale Identität und EU-Ablehnung

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag
Reihe: Politikwissenschaft; Bd. 102

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022
ePDF 978-3-8288-7932-4
(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN
978-3-8288-4818-4 im Tectum Verlag erschienen.)
ISSN 1861-7840

Gesamtverantwortung für Herstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Umschlaggestaltung: Tectum Verlag, unter Verwendung des Bildes
2174580723 von Postmodern Studio | www.shutterstock.de

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Vorwort

Als 1994 die Regierungen Österreichs, Finnlands, Schwedens und Norwegens – nach Abschluss der Beitrittsverhandlungen – in einer Volksabstimmung die Mitgliedschaft in der Europäischen Union direkt demokratisch legitimieren wollten, war unter allen Beitrittskandidaten die Zustimmung in Österreich am deutlichsten: Etwa zwei Drittel der Wahlberechtigten Österreicherinnen und Österreicher befürworteten Österreichs Mitgliedschaft in der Union. Ein Viertel Jahrhundert später war dieses Bild bereits verschoben: In Österreich schwankte (und schwankt) die Mehrheits-Einstellung zur Union zwischen Skepsis und Ablehnung. Ein besonders EU-freundliches Land war zu einem der besonders EU-kritischen Mitgliedstaaten geworden.

Philipp Decker geht in seinem Buch der Frage nach, wie dieser Wandel zu erklären ist. Decker stützt sich dabei auf den Zugang und die Erkenntnisse von „Comparative Politics“, des Vergleichs politischer Systeme. Er arbeitet heraus, was Österreich – im Vergleich mit anderen europäischen Demokratien – besonders macht. Deshalb kommt der Rolle der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ), die zwischen 2000 und 2006 und wieder zwischen 2017 und 2019 Teil einer von der konservativen Österreichischen Volkspartei (ÖVP) geführten Regierungskoalition war, eine spezifische Bedeutung zu: Der Wandel dieser Partei vom Deutschnationalismus und der damit verbundenen Distanz zu einer betont eigenständigen Österreich-Identität, zu einer Partei des EU-skeptischen Österreich-Patriotismus ist ein aufschlussreiches Phänomen. Die FPÖ – in diesem Sinn ein Beispiel für den europäischen Rechtspopulismus, von Gianfranco Fini und Viktor Orban bis Boris Johnson und Marine Le Pen – artikuliert (und instrumentalisiert) die Abstiegs- und Verlustängste eines Teils der Gesellschaft, der sich durch die europäische Integration und die damit verbundene Öffnung inner-europäischer Grenzen bedroht fühlt.

Die FPÖ, die aus einer österreichischen Tradition der unbedingten Orientierung am „Anschluss“ Österreichs an Deutschland kommt, hat ihren – deutschen – Nationalismus durch einen Österreich-Patriotismus ersetzt. Dieser Wandel ist auch als Begleiterscheinung eines Prozesses von „Nation Building“ zu sehen, der in Österreich eine spezifische Verspätung erfahren hat: Vom Habsburg-Trauma und einer Habsburg-Nostalgie über das Scheitern des real erlebten „Anschlusses“ zur Akzeptanz einer Kleinstaatsidentität à la Schweiz; einer Identität, die durch das Voranschreiten der europäischen Integration herausgefordert wird.

Deckers Österreich-Studie ist auch ein Beitrag zur Demokratieforschung: Diejenigen, die in politischen „Leadership“-Funktionen tätig sind, reduzieren ihre Rollen zunehmend auf die Beobachtung von und das Reagieren auf demoskopisch erhobene Tendenzen innerhalb der öffentlichen Meinung. Sie versuchen erst gar nicht, politische Überzeugungsarbeit zu leisten. Dass gerade Österreich ein besonders eindringliches Fallbeispiel ist, ergibt sich aus einer Gegenüberstellung – zwischen der Bereitschaft und Fähigkeit der österreichischen Regierung in den frühen 1990er Jahren, durch einen offensiv geführten politischen Diskurs eine noch bis kurz vor dem Plebiszit von 1994 mehrheitlich EU-skeptische öffentliche Meinung von den Vorteilen einer EU-Mitgliedschaft zu überzeugen; und der gegenwärtig zu beobachtenden achselzuckenden Hinnahme demoskopischer Befunde als quasi naturgegebene Bestimmungsfaktoren.

Decker stellt auch eine Verbindung zur Demokratietheorie her – durch seinen Verweis darauf, dass die Zahl der – legal – in Österreich lebenden Nicht-ÖsterreicherInnen ständig im Steigen begriffen ist. Darauf antworten die (meisten) österreichischen Parteien nicht mit einer Erleichterung des Zuganges zur Staatsbürgerschaft, wie es der Demokratietheorie und einem Demokratiegebot à la Robert entsprechen würde, sondern mit einer Mischung aus politischer Angststarre und populistisch angeheizter Nutzung vorhandener Vorurteile gegen „Fremde“. Und „Brüssel“ als Synonym eines angeblichen Diktats, das – so die populistische Zuschreibung – von oben und von außen kommt, bietet sich geradezu idealtypisch als Sündenbock an.

Die Vorstellung einer perfekten nationalstaatlichen Souveränität erweist sich in Zeiten der Pandemie und der Energiekrise, aber auch der Solidaritätsverpflichtungen angesichts eines innereuropäischen Krieges, als naives Wunschdenken. Aber in ein solches flüchten sich diejenigen, die angesichts krisenhafter Entwicklungen auf weniger – und nicht auf mehr Europa setzen. Philipp Deckers Buch ist ein wichtiger Beitrag zum Verständnis dieser Neigung, auf (vermeintliche oder reale) Bedrohungen nicht mit Politik, sondern mit Politik-Verweigerung zu reagieren.

Anton Pelinka

Professor (ret.) of Nationalism Studies and Political Science,
Central European University, Budapest

July 2022

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Europa als politisches Projekt	5
1.1. Die Europäische Union – Ein europäischer Zweckverband	10
1.2. Erste Schritte der Integration	14
1.3. Die EG wird zur Europäischen Union	18
1.4. Die Richtung des europäischen Projektes: Bundesstaat, Staatenbund oder Staatenverbund?	24
1.5. EU – Quo vadis?	32
2. Nationalismus und nationale Identität	39
2.1. Konzeptualisierung von Nationalismus, Nation und kollektiver Identität	43
2.1.1. Die soziokulturelle Dimension von Nation und Nationalismus	44
2.1.2. Die sozioökonomische Dimension von Nation und Nationalismus	46
2.1.3. Die politische Dimension von Nation und Nationalismus	47
2.1.4. Die ideologisch-kognitive Dimension von Nation und Nationalismus	48
2.2. Nationalismus im Kontext der Globalisierung	52
2.3. Nationale Identität	58
2.3.1. Ethno-Symbolismus	65
2.3.2. Sozialkonstruktivismus	71
2.3.3. Sozialpsychologische Ansätze	74
3. Ablehnung gegenüber der EU	85
3.1. Renationalisierungsthese	86
3.2. Mangelnde Legitimation?	90

3.3. Public Opinion und europäische Integration	97
3.3.1. Rationale Faktoren	99
3.3.2. EU-Ablehnung aufgrund von Identität und Einstellungen	102
3.3.3. Unterschiedliche kollektive Identitäten und Verteidigung der <i>in-group</i> ..	103
3.3.4. Der Einfluss von ökonomischer Rationalität und Identität im Vergleich ...	109
4. Die österreichische Nation	119
4.1. Österreichische deutschnationale Identität	122
4.2. Die Erste Republik – Anfänge einer eigenständigen österreichischen nationalen Identität	133
4.3. Die moderne österreichische nationale Identität in der Zweiten Republik	138
5. Populistischer Nationalismus als Triebfeder für EU-Ablehnung	151
5.1. Generelle Grundlagen des Rechtspopulismus	153
5.2. Spezifischer österreichischer Nationalstolz als Basis für EU-Gegner	158
5.3. Artikulation nationaler Positionen in Bezug auf weltpolitische Bruchlinien	165
6. Resümee	171
Literaturverzeichnis	175

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Paradigmen in der Nationalismusforschung	44
Abbildung 2:	Österreichisches Nationalbewusstsein, 1964–2000	145
Abbildung 3:	Anteil der Bevölkerung ohne österreichische Staatsbürgerschaft, 1961–2019	152
Abbildung 4:	Wahlplakate der FPÖ zur EU-Wahl 2009	157
Abbildung 5:	Ländervergleich allgemeiner und spezifischer Nationalstolz 2003/04	159
Abbildung 6:	Ranking des allgemeinen Nationalstolzes zwischen 1995/96 und 2003/04	161
Abbildung 7:	Korrelationen zwischen Nationalstolz und Einstellungen gegenüber anderen Themen (alle Länder) für 2003/04	162
Abbildung 8:	Vertrauen in öffentliche Institutionen, 2008–2021	164
Abbildung 9:	Einstellung der ÖsterreicherInnen zur NATO, März 2022	169

